

Stabile Immo-Preise und tiefere Steuern

Olten Studie der FHNW zu finanziellen Auswirkungen eines Endlagers für radioaktive Abfälle im Niederamt

VON URS AMACHER

Heinz Müller, Unternehmer und SVP-Kantonsrat aus Grenchen, stellte gestern im Bahnhofbuffet Olten eine neue Studie vor. Sie untersucht die finanziellen Auswirkungen, falls ein Endlager von radioaktiven Abfällen in der Region Niederamt verwirklicht würde. Verfasst wurde die Studie an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Olten.

Müller unterstrich an der Medienkonferenz, dass er den Verfassern der Studie keine Vorgaben gemacht habe. Er habe das Thema bei der Fachhochschule eingereicht, worauf es von vier Wirtschaftsstudenten der FHNW gegen geringe Entschädigung zur Bearbeitung als Semesterarbeit übernommen wurde. Geleitet wurde das Forschungsprojekt von Professor Mathias Binswanger. Er wirkt als Professor für



An der gestrigen Pressekonferenz (von links): Michael von Arx (FHNW), Chung-Enh Taing (FHNW), Heinz Müller (Kantonsrat und Unternehmer), Claudio Bernasconi (FHNW) und Sven Boillat (FHNW) QUELLE: UXM

Sozioökonomische Effekte oder Änderung in der Lebensqualität wurden ausgeklammert.

Volkswirtschaft an der FHNW und Privatdozent an der Universität Sankt Gallen. Binswanger ist auch Publizist, der sich pointiert zu gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen äussert, zuletzt mit dem 2010 erschienenen Buch: «Sinnloser Wettbewerb – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren». Ausgearbeitet wurde die Niederamt-Studie von Michael von Arx, Chung-Enh Taing, Claudio Bernasconi und Sven Boillat.

Möglicher Standort

Das Niederamt wird bekanntlich als möglicher Standort für ein Endlager von radioaktiven Abfällen gehandelt. «An Podiumsdiskussionen werde ich oft mit der Aussage konfrontiert, das Gebiet werde dann von der Wohnbevölkerung gemieden», erklärte Müller auf Nachfrage nach dem Ziel der nun vorgelegten Studie. Deshalb wollte er sich Zahlen erarbeiten lassen, um Bescheid über die Auswirkungen eines «Atommülllagers» zu wissen.

Eingegrenzt wurden die Forschungsarbeiten auf die geldmässigen Aspekte: Ziel der Studie war, die finanziellen Auswirkungen eines Tiefenlagers für schwach- und mittelradioaktive Abfälle, bei denen die Zerfallszeit mehrere hundert Jahre beträgt, auf die Region Niederamt zu analysieren.

Andere Folgen, wie psychologische und emotionale Belastungen, sozioökonomische Effekte oder Änderungen in der Lebensqualität wurden bewusst ausgeklammert. Die Studie wurde auf drei Teilbereiche fokussiert: Nämlich auf die Auswirkung der Atomanlage auf die Immobilien- und Baulandpreise, auf die Steuerfusse sowie die Investitionstätigkeit in der Region. Die vier Verfasser des Berichts haben dabei auf Studien zurückgegriffen, die an vergleichbaren Orten wie am Nidwaldner Wellenberg, im Zürcher Weinland oder beim Zwischenlager in Würenlingen vorgenommen wurden.

Öffentliche Finanzen: verbessert

Während des Bewilligungsverfahren, dem Bau und dem 15 Jahre dau-

ernden Betrieb, bei dem das Endlager gefüllt wird, tätigt der Lagerbetreiber Nagra Investitionen. Vor allem die Kerngemeinden Däniken, Gretzenbach, Niedergösgen und Schönenwerd

Die Forschungsarbeit beschränkt sich auf monetäre Aspekte.

dürften zudem mit Abgeltungen rechnen, welche die Nagra für Unannehmlichkeiten, welche die Gemeindebevölkerung auf sich nimmt, entrichtet. Die Verteilung der Abgeltung ist dabei transparent zu gestalten und muss vor dem Standortentscheid ausgearbeitet werden. Die Studie kommt zum

Schluss, dass sich die öffentlichen Finanzen der Standortgemeinden verbessern dürften. Die Verfasser der Studie können hingegen einen Zusammenhang zwischen dem Bau eines Tiefenlagers und den Preisen für Bauland und Wohneigentum nicht nachweisen. Allerdings werden Häuser mit direkter Sicht auf die Anlage als unattraktiv empfunden; deshalb ist hier mit einer Abwanderung der oberen Mittelschicht zu rechnen. Andere werden von den günstigeren Lagen profitieren, wodurch sie die Einwohnerzahlen wieder ausgleichen dürften. Die Studie deckt nur einen Teilbereich ab. Sie bildet einen Mosaikstein, der – so Müllers Anliegen – in die Diskussion einfließen möge.

Die Studie kann heruntergeladen werden von der Website www.heinz.mueller.ch

«Keine Ratschläge aus Grenchen»

Olten Zum obigen Artikel nimmt Urs Huber, Kantonsrat und Präsident «Niederamt ohne Endlager» (NoE), in einer Medienmitteilung Stellung.

«Ein SVP-Kantonsrat aus Grenchen bestellt uns eine Studie und gibt der Niederämter Bevölkerung Ratschläge, warum sie doch ein atomares Endlager begrüssen sollte. Solche Ratschläge aus 50 km Entfernung sind eine Zumutung für das Niederamt, insbesondere wenn man sich die sogenannten «Neuigkeiten» des Herrn Müller mal anschaut.» So beginnt Hubers Medienmitteilung zur gestern publizierten Studie, welche im Auftrag von Heinz Müller, SVP-Kantonsrat und Unternehmer, in Zusammenarbeit mit Studenten der FHNW entstand und ebenfalls gestern publiziert wurde. Das der Bau eines Endlagers wohl Bauaufträge bringen würde, sei wohl klar, schreibt Huber. Erfahrungsgemäss würden die aber an auswärtige, internationale Firmen vergeben. Und dass auch versucht werde, Gemeinden mit Steuererleichterungen zu kaufen, sei ebenfalls bekannt. «Hat aber schon am Wellenberg nicht funktioniert», wie der NoE-Präsident weiter schreibt. Im Übrigen seien solche Studien schon lange im Gange oder abgeschlossen, u.a. im Auftrag der Niederämter Gemeinden. «Diese Studie bringt also keine neuen Erkenntnisse und beweist wie immer alles und auch das Gegenteil.»

Geld sparen

Huber hält in diesem Zusammenhang auch Ratschläge für Müller bereit: «Herr Müller hätte sich das Geld sparen können. Das Niederamt will kein Endlager, um keinen Preis.» So oder so seien weitere atomare Belastungen, Sicherheitsaspekte und der Imageschaden niemals auszugleichen. Hier irre die Studie gewaltig, ein bestehendes AKW mit einem drohen-



Urs Huber, Präsident der NoE, wehrt sich gegen die gestern veröffentlichte Studie Heinz Müllers. zvg

den Endlager vergleichen zu wollen. Huber: «Seit längerem gilt der Standort Niederamt/Jurasüdfuss nicht als optimaler Standort, dies können auch Geldzuschüsse nicht ändern. Oder gilt neu: Kein guter Standort, aber mit genug Geld ist es dann ok? So viel zum Primat der Sicherheit.»

Was steckt dahinter?

Eine Frage – so Huber – müsste noch beantwortet werden: Warum Herr Müller aus Grenchen eine Studie in Auftrag gebe? «Will er sich für einen Verwaltungsratsitz empfehlen?», mutmasst Huber und meint: «Es käme auch keinem Niederämter in den Sinn, mit einer privaten Studie beweisen zu wollen, dass man den Flugplatz Grenchen schliessen soll.»

Die Region Niederamt sei mit verschiedenen Werken bereits massiv überbelastet. Der Standort am Jurasüdfuss mit Abstand am Stärksten bevölkert. «Als Standort eines Endlagers für radioaktive Abfälle würde für die Region zusätzlich ein massives Imageproblem entstehen. Für eine Region,

die sich unter dem Label «Aareland» gerade als Wohn- und Erholungsgebiet vermarkten will, eine unmögliche Situation», meint Huber. Der Verein Niederamt ohne Endlager verspricht weiterhin dafür zu kämpfen, dass aus der Region Niederamt/Jurasüdfuss immer klare Signale kommen: «Kein Endlager im Niederamt, jetzt längt's!»

Umfrage-Ergebnisse an Öffentlichkeit

Im Rahmen der erwähnten Sozioökonomischen Studie im Auftrag der Niederämter Gemeindepräsidenten wurde auch eine breite Umfrage unter Bevölkerung, Firmen usw. zu Endlager und Gösgen 2 durchgeführt. Diese Umfrage ist seit Monaten gemacht, die Resultate liegen den Gemeindepräsidenten vor. «Wir fordern eine sofortige Veröffentlichung dieser Ergebnisse. Es kann nicht mehr angehen, dass von Interessenvertretern irrelevante Studien der Öffentlichkeit präsentiert werden, aber die Stimmung der Bevölkerung als geheime Kommandosache behandelt wird», so Huber. NoE sei überzeugt, dass ein riesengrosser Teil der Niederämter Bevölkerung kein atomares Endlager wolle. Dieses Ziel hätten auch die Gemeindepräsidenten der Region von Beginn weg verkündet. Auch der Regierungsrat müsse diese Haltung vertreten, sei doch ein solcher Auftrag in Solothurn überwiesen worden. Deshalb könne es nur eine Haltung geben: «Die Umfrage muss veröffentlicht werden, bevor noch mehr selbst ernannte Retter des Niederamts aus der Ferne auftauchen.»

Der Verein Niederamt ohne Endlager wird weiter energisch Widerstand gegen die Endlager-Pläne leisten», verspricht Huber. Und er erklärt: «Wir fordern Gemeinden, Private und Organisationen dazu auf, die bis Ende November 2010 laufende «Anhörung» zu benutzen, um klaren Widerstand zu signalisieren. (MGT/OTR)

Zentralisierung an einem Standort

Olten Nach sorgfältiger Standortevaluation, Wirtschaftlichkeitsberechnungen und detaillierter Gebäude-Logistik sowie Lagerplanung hat die Aare Energie AG (a.en) Anfang August das Baugesuch für ein neues Betriebsgebäude auf dem Areal Dünnerbogen an der Werkhofstrasse in Olten eingereicht. Nach erteilter Baubewilligung und erfolgtem Landerwerb soll unverzüglich mit den Bauarbeiten begonnen werden. Es ist mit einer Bauzeit von rund zwanzig Monaten zu rechnen.

Aktuell nutzt die a.en für ihre Geschäftstätigkeit sieben, vorwiegend gemietete Standorte. Der Firmensitz mit Administration und Engineering befindet sich an der Solothurnerstrasse in Olten. Der Betrieb Elektrizität ist im Gewerbehaus Eggenschwiler in Dulliken eingemietet und der Betrieb Gas Wasser seit längerem am Rötzmattweg in Olten beheimatet. Zusätzlich werden mehrere kleinere Lagerstandorte betrieben.

Zweiteiliger Baukörper in zeitgemäßem Energiestandard

Der Neubau wird in einem viergeschossigen Administrations- und einem zweigeschossigen Betriebsteil ausgeführt. Der Administrationsteil wird im Minergie P-Eco, der Betriebssteil in Minergie-Standard ausgeführt,

was die bisherigen Aktivitäten der a.en im Bereich Energieeffizienz widerspiegelt. Im Untergeschoss sind Parkier- und Umschlagsräume für Betriebsfahrzeuge, die Haustechnik und Garderoben situiert. Der zweiteilige Baukörper tritt gegen Aussen mit einer einheitlichen Fassade auf. Im Innern herrscht zwischen Administration und Betrieb Durchgängigkeit und Transparenz.

Das Aussenareal Dünnerbogen wird als Logistik- und Lagerplatz genutzt, ebenfalls sind Abstellmöglichkeiten für Personenwagen und Zweiräder vorgesehen. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr (Bus, Bahn) ist optimal. Die Zufahrt erfolgt über die Solothurner- und die Werkhofstrasse. Der Besuchereingang befindet sich unmittelbar nach der Dünnerbrücke und damit nahe der Bushaltestelle Bornblick.

a.en als Bauherrin und Eigentümerin in einem

Als Bauherrin, Landerwerblerin und Liegenschaftseigentümerin tritt die Aare Energie AG (a.en) auf. Parallel zum bereits eingereichten Baugesuch werden derzeit die Landerwerbsverhandlungen mit der Einwohnergemeinde Olten finalisiert und demnächst die Aushub- und Tiefbauarbeiten ausgeschrieben. (BE)

Hinweise

Olten Pilzausstellung an der MIO

Am Montag, 4. Oktober, lädt der Verein für Pilzkunde Olten und Umgebung zur alljährlichen Pilzausstellung ein. Diese findet im Zelt des Pilzvereins vor dem Bifangschulhaus statt. Der Eintritt ist frei. Die ausgestellten Pilze aus der Region sind alle mit Namen beschriftet und mit «essbar»,

«kein Speisepilz» oder «giftig» gekennzeichnet. Zudem stehen ausgewiesene Pilzexperten während der ganzen Ausstellung zur Verfügung. Ein besuch für angehende und versierte Pilzkenner lohnt sich bestimmt. Am Samstag und Sonntag, 2./3. Oktober, bietet der Verein feine Pilzpastetli und Pilzschnitten an. (MGT)